

Zeitschrift: Bericht / Schweizerische Landesbibliothek

Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek

Band: 18 (1918)

Anhang: Beilage I : Auszug aus dem Bericht des Direktors an die Bibliothekskommission über die Raumfrage (Mai 1918)

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage I.

Auszug aus dem Bericht des Direktors an die Bibliothekskommission über die Raumfrage. (Mai 1918.)

Die Landesbibliothek verfügt über den Nordflügel des Gebäudes, sowie über 4 Räume im Mittelbau, während das Bundesarchiv den Südflügel und 8 Räume des Mittelbaus innehalt. Der Abwart bewohnt das 3. Stockwerk im Mittelbau, mit Ausnahme eines Zimmers, das dem Bureau für die Bibliographie der schweizerischen Landeskunde zur Verfügung gestellt ist.

Die Räume der Landesbibliothek lassen sich, je nach dem Zwecke, dem sie dienen, in drei Kategorien einteilen, nämlich in: I. Die Büchermagazine; II. Die dem Publikum zugänglichen Räumlichkeiten; III. Die Bureaux und Arbeitslokale für das Personal. Wir wollen sie der Reihe nach durchgehen.

I. Die Büchermagazine.

1. *Die eigentlichen Magazine*, die speziell für die Aufnahme der Bücherbestände eingerichtet sind, nehmen 5 Stockwerke ein. Die Bücherbretter hatten, aneinandergereiht, ursprünglich eine Länge von 5000 m
Mittelst Hilfsgerüsten wurden in den Jahren 1912-1917 gewonnen weitere 472 .

Total . . . 5472 m

Hier von waren am 15. Mai nach unseren Messungen noch frei . . . 1076 .

Besetzt waren also am selben Datum 4396 m

Da diese 4396 m in 23 Jahren (1895—1918) besetzt worden sind, so würde der vorhandene Raum theoretisch noch für 5—6 Jahre genügen, jedoch unter zwei Voraussetzungen: Einmal müsste der Zuwachs mehr oder weniger dem bisherigen entsprechen oder dürfte wenigstens nicht rascher zunehmen als heute. Nichts aber ist weniger sicher als dies; denn man hat stets mit Unvorhergesehenem (Erwerbung ganzer Sammlungen, Schenkungen, Legaten, usw.) zu rechnen. Ferner müsste die Möglichkeit vorhanden sein, die freien Zwischenräume überall gleichmässig, gleichzeitig und vollständig auszunützen. Dies erscheint aber durchaus unmöglich, weil es ohne weiteres einleuchtet, dass die Aufstellung nach grossen Abteilungen, die Einordnung nach Materialien, die Einteilung nach Formaten, die Reihenfolge der Signaturen, usw., es nicht erlauben, ein Buch am ersten besten Platz, z. B. einen Folianten unter den Oktavbänden oder Romane bei den Zeitungen, einzurichten. Der Zuwachs verteilt sich also in ungleichmässiger und nicht vorauszusehender Weise auf die verschiedenen Bibliothekabteilungen. Die Möglichkeit, diesem Übelstand durch Umstellen, Zusammendrängen, usw., der Bände zu begegnen, ist ziemlich beschränkt. Es lässt sich nicht vermeiden, dass zahlreiche Lücken in jeder Abteilung, fast auf jedem Gestell und auf vielen Bücherbrettern fortbestehen, und diese Zwischenräume machen zusammen eine ganz bedeutende Anzahl Meter aus. Somit muss sich der Platzmangel lange vor dem Zeitpunkt, an welchem der Raum völlig besetzt sein wird, geltend machen und auf die Weiterentwicklung der Bibliothek hemmend einwirken. Wir glauben also, es sei nicht übertrieben, wenn wir auf Grund dieser Erwägungen 250 m weniger rechnen, wodurch sich die Länge der tatsächlich noch verfügbaren Bücherbretter auf 826 m reduziert. Anderseits würde man mittelst Aufstellung weiterer Hilfsgerüste in den Mittelgängen und längs der Wände noch 650 m gewinnen können, so dass dann schliesslich die Gesamtlänge der verfügbaren Bücherbretter 1476 m betragen würde, ein Mass, das noch für 7,7 Jahre ausreichen sollte. Da nun aber das Wachstum der Bibliotheken erfahrungsgemäss immer schneller vor sich geht, als sich voraussehen lässt, so ist es vorsichtiger, wenn man mit höchstens 6 bis 7 Jahren rechnet.

2. *Kupferstichkabinett* (im Erdgeschoss) und *Kartenzimmer* (im 2. Stock). Die Schätzung des verfügbaren Raumes ist für die Schränke und Mappen schwieriger als für die Büchergestelle, da sich jene noch ungleichmässiger als diese und oft in ganz unerwarteter Weise füllen. Indessen dürfen diese beiden Lokale allem Anschein nach noch 10 bis 12 Jahre ausreichen.

3. Die beiden *Dublettensäume* im Kellergeschoss sind und bleiben auch in Zukunft gross genug, da die Eingänge immer wieder durch Verkäufe, schenk- und tauschweise Abgabe von Dubletten ausgeglichen werden.

4. Der *Lagerraum* im Kellergeschoss, der teilweise zur Aufbewahrung der Makulatur dient, ist unentbehrlich für die Lagerung, das Auspacken, die Sichtung und Sortierung grosser Sendungen und ganzer Sammlungen, so dass man durchaus nicht daran denken darf, ihn in ein Büchermagazin umzuwandeln.

II. Die dem Publikum zugänglichen Räumlichkeiten.

1. Der grosse, helle und geräumige *Lesesaal* zählt 20 Sitzplätze, der *Zeitschriftensaal* deren 8, so dass im ganzen 28 Plätze zur Verfügung stehen, die hie und da, allerdings selten, alle besetzt sind. Da den Benützern die Mitnahme der Bücher möglichst erleichtert wird, ziehen es die meisten vor, zu Hause zu arbeiten. Für diejenigen, die an Ort und Stelle studieren wollen, genügen also diese Säle gegenwärtig; überdies liesse sich im Notfall noch ein Tisch im Lesesaal aufstellen. Indessen werden die Benutzer, besonders im Zeitschriftensaal, fortwährend dadurch belästigt, dass dieser Saal ausser den laufenden Zeitungen und Zeitschriften auch noch die *Zettelkataloge* (sowohl die alphabetischen Kataloge als auch den Fachkatalog) enthält. Alle diejenigen nämlich, welche die Kataloge nachzuschlagen haben — Bibliothekbeamte, romanhungrige junge Leute beiderlei Geschlechts und hundert andere, welche dort sonst nichts zu suchen haben — sind gezwungen, wegen der geringsten Nachforschung in den Lesesaal einzutreten, wo sie mehr oder weniger geräuschvoll umhergehen, die Katalogmöbel umschwärmten, sich in dem zu engen Raum zusammendrängen, unter sich plaudern, den Aufsichtsbeamten um Auskunft angehen, um sich endlich mit den Schachteln des Fachkataloges an den Tischen niederzulassen, die für die Lektüre und die Arbeit reserviert bleiben sollten. Kurz, dieser Saal, welcher eine Stätte der Ruhe und des stillen Schaffens sein sollte, gleicht zu gewissen Stunden, besonders an freien Schulnachmittagen, eher einem lärmenden Verkehrsmittelpunkt.

2. Das *Ausleihezimmer*. Dasselbe repräsentiert gewissermassen das Herz der Bibliothek, d. h. den Punkt, von dem aus die den Magazinen entquellende Bücherflut in Zirkulation gesetzt wird und den Weg in ihre Leserkreise bis zu den entlegensten Winkeln unseres Landes nimmt und wohin sie auch wieder zurückkehrt, um zu ununterbrochenem neuem Austausch wiederum ab- und zuzuströmen. Soll die Ausleihe normal, regelmässig, rasch, ohne Stockung und Unordnung funktionieren, so muss sie hierfür über ein besonderes, ausreichend geräumiges, übersichtlich und praktisch angelegtes Lokal verfügen, worin das Publikum von den dienstuenden Beamten deutlich getrennt und eine nicht weniger scharfe Scheidung zwischen den ausgehenden und den einlaufenden Büchern möglich ist. Wichtig erscheint auch, dass die Ausleihe unabhängige Verbindungen mit den Bücherräumen besitzt und ihr Betrieb sich möglichst geräuschlos vollzieht.

Von allen diesen Anforderungen ist keine einzige erfüllt. Das Ausleihezimmer ist zu klein und so eingerichtet, dass der Ausleihebeamte durch das Publikum hindurch gehen muss, wenn er die von den Büchermagazinen mittelst des Aufzuges anlangenden Bücher in Empfang nehmen will. Dieser Platzmangel und das Fehlen eines für diesen Dienstbetrieb nötigen besonderen Gestelles bringen es mit sich, dass die zurückgebrachten Bücher auf dem Schreibtisch des Ausleihebeamten sich aufhäufen, während die für den Versand bereitgestellten auf dem Fensterbrett, den Benützern zum Greifen nahe, ihrer Bestimmung harren. Überdies dient dieser Raum als Vorzimmer zum Bureau des Direktors, ferner als Durchgang zwischen dem letztern Raum, dem Bureau und dem Lesesaal und endlich als Verbindung zwischen den Erdgeschosslokalitäten und der zu den Magazinen emporführenden Treppe. Füglich lässt sich behaupten, dass sich daselbst alle Wege kreuzen und begegnen. Man stelle sich einmal vor, wie es in diesem engen Gemach zugeht, wenn es von zwanzig oder dreissig Personen vollgepflropft ist, die stehend darauf warten, bis die Reihe an sie kommt: eingekilt in diese oft ungeduldige Schar, neben der die Bücher zu Haufen liegen, versieht das Aus-

leihepersonal seinen Dienst, während Beamte oder Besuche, die sich einen Weg zur Direktion bahnen, hin- und hergehen; dazu kommt das Zuschlagen der jeden Augenblick sich öffnenden und schliessenden drei Türen und der damit verbundene beständige Luftzug, ferner das Geräusch des hydraulischen Aufzuges, dessen schwere Masse jedesmal in Bewegung gesetzt werden muss, wenn es sich nur darum handelt, einen Bestellzettel in den ersten Stock hinaufzubefördern — kurz, das Mass der geistigen Anspannung und der Ermüdung, die der Ausleihedienst mit sich bringt, erscheint durchaus begreiflich, und wenn die Irrtümer in den Buchungen und in der Kontrollarbeit nicht häufiger vorkommen, kann man sich höchstens darüber wundern.

Ich will den Abschnitt über die dem Publikum zugänglichen Räume nicht schliessen, ohne das Fehlen eines *Ausstellungslokals* zu erwähnen. Zurzeit steht der Anschauungsunterricht überall auf der Tagesordnung. Es gibt heute keine grössere, im modernen Geiste geleitete Bibliothek, die nicht von Zeit zu Zeit eine Ausstellung von Büchern und Bildern, sei es von Neuerscheinungen, seltenen und wertvollen Stücken oder von Spezialsammlungen veranstaltet. Hierin liegt für eine Bibliothek eines der besten Mittel, um ihre Schätze zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, das Publikum für die von ihr verfolgten Ziele zu interessieren und das geistige Leben im allgemeinen anzuregen. Mangels eines hierfür geeigneten Raumes sehen wir uns ausserstande, unsere Aufgabe in dieser Hinsicht zu erfüllen.

III. Die Bureaux.

Dieselben sind folgendermassen besetzt:

Erdgeschoss. 1. Das *Direktionszimmer*. Da kein eigentliches Vorzimmer existiert, treten die meisten Besuche direkt hier ein; hier klopfen die Ausläufer an; hierher verirren sich eine Menge Leute, die die Bibliothek noch nicht kennen; hier werden, weil ein dafür dienlicher besonderer Raum in nächster Nähe fehlt, die Buchhändlersendungen, usw., abgelegt und ausgepackt; hier endlich tritt die Bibliothekskommission, in Ermangelung eines besonderen Sitzungszimmers, jeweils zusammen, was stets einen Hin- und Hertransport von Möbeln nötig macht. 2. Das *Zimmer des Vizedirektors* und, an dieses anstossend: 3. das sogenannte „*Bureau*“, in welchem eigentlich 4 Beamte (Redaktion des Bibliographischen Bulletin und der Kataloge, Kasse und Buchhaltung) ihre Arbeitsplätze haben. Da jedoch der einem jeden von ihnen zugeteilte Raum, wenigstens für die Handhabung grosser Formate oder zahlreicher Bände, ungenügend ist, so arbeitet einer derselben meistens im Lesesaal und ein anderer im Kupferstichkabinett. In diesem aber musste man, ebenfalls mangels eines passenderen Standortes, die Schreibmaschine unterbringen, was natürlich auch nicht ohne Störungen im Betrieb dieser Abteilung vor sich geht.

1. Stock. 4. Im *Bureau im 1. Stock*, in welchem 2 Beamte arbeiten, werden die Geschenke inventarisiert und die „*Gratislieferungen*“ kontrolliert. Es stellt ausserdem den Lagerraum dar für Büchersendungen, die der Bearbeitung harren; ferner dient es zur Sichtung der aus der Ausleihe zurückkommenden Bücher und als Durchgang zwischen dem Erdgeschoss und den Bücherräumen: fürwahr, ungünstige Verhältnisse für eine erspriessliche Arbeit!

Kellergeschoss. 5. Ein *Bureau* daselbst reicht aus für die beiden darin beschäftigten Beamten (Katalog der offiziellen Serien, Fachkatalog, Zeitschriftenkatalog und Buchbinder-Kontrolle). 6. Die *Buchbinderwerkstatt* (kleine Buchbinder- und Papparbeiten, Reparaturen, Aufkleben der Etiketten, Material-Verwaltung) ist genügend. 7. Der *Pack- und Versandraum*, wo die Bücherpakete gemacht und eingeschrieben werden, die Abrechnung betreffend den Ausleiheverkehr erfolgt, usw., nimmt die Hälfte eines der oben bereits erwähnten Dublettenräume ein. Er ist eng, unbequem und durch ein Kellerfenster nur notdürftig beleuchtet.

3. Stock. Im *Bureau für die Bibliographie der schweizer. Landeskunde* arbeiten die Sekretärin dieses Bureaus — das von der Landesbibliothek unabhängig ist — und der Redaktor des schweizerischen Materials für den Londoner Internationalen Katalog.

Die übrigen Beamten haben gar kein Bureau und müssen sich mit einer mangelhaften Unterbringung in Räumen begnügen, die eigentlich für andere

Zwecke bestimmt sind. Der eine, dem die Verwaltung und Kontrolle der Zeitschriften obliegt, arbeitet an einem Tische des Lesesaals. Der zweite (Kontrolle der Zeitungen, „gemeinsamer Katalog“, usw.) hat seinen Platz im Kellergeschoss, in einem Winkel des Lagerraumes. Die Beleuchtung ist dort unzureichend, und einige Bodenteppiche genügen nicht, um die Kälte des Betonbodens unwirksam zu machen. Der dritte (Abteilung Vereine und Anstalten, Katalog dieser Abteilung, Register zum Bulletin, usw.) hat sich in einem Winkel der Bücherräume mit Hilfe von Brettern, Kisten, usw., eine Art Arbeitszimmer eingerichtet. Trotz der Umhänge und Teppiche, mit denen es ausgestattet ist, beträgt die Temperatur darin oft nur 10° bis 12° Celsius, namentlich in den Übergangszeiten, wenn die Bücherräume gar nicht oder nur schwach geheizt werden. Alles durchaus unhaltbare und zum Teil auch in hygienischer Hinsicht unbefriedigende Zustände!

Heizung. Die Heizeinrichtungen sind so berechnet, dass die Büchermagazine auf 10° Celsius erwärmt werden können. Dies würde genügen, sofern man sich in diesen Räumen bloss von Zeit zu Zeit einen Augenblick für eine Nachforschung aufzuhalten brauchte, beträgt aber zu wenig, wenn man darin stundenlang ununterbrochen arbeiten muss, wie das mehrere Beamte durch ihren Dienst zu tun gezwungen sind. Die mir über diesen Punkt zugekommenen Beschwerden verdienen es, berücksichtigt zu werden.

Beleuchtung. Die vor ca. 20 Jahren in den Bücherräumen eingerichtete elektrische Beleuchtung reichte aus, solange die halbleeren Gestelle den Lichtzutritt nicht hinderten; seither ist sie aber von Tag zu Tag unzureichender geworden und zwar in dem Masse, wie sich die Regale allmählich angefüllt haben und nun bereits zwischen den Laufgängen und durchlässige Wände bilden. Die Finsternis, die gegenwärtig in gewissen Teilen der Magazine herrscht, schadet den Augen ebenso sehr, wie sie anderseits einen raschen Dienstbetrieb beeinträchtigt. Somit drängt sich auch hier eine Verbesserung gebieterisch auf.

W.-C. Es existieren im Gebäude vier Aborte; die Bibliothek verfügt bloss über einen derselben, den grössten freilich, der aber für 16 Beamte und Tausende von Besuchern nicht genügt. Zum mindesten müssen wir getrennte W.-C. für Damen verlangen.

Die Prüfung der gegenwärtigen Sachlage ergibt, dass folgendes die unmittelbarsten Bedürfnisse sind: 1. Einrichtung eines *Ausleihezimmers*, das den Anforderungen des Dienstes entspricht und über einen kleinen *elektrischen Aufzug* verfügt; 2. Erstellung eines besonderen *Kataloglokals*; 3. Vermehrung der Zahl der *Bureaux* für das Personal; 4. Verbesserung der *Heizeinrichtung* in den Bücherräumen; 5. Verbesserung der *Beleuchtung* ebendort; 6. Schaffung eines *Ausstellungsraumes*; 7. Einrichtung eines *Sitzungszimmers*; 8. Für Damen reservierte W.-C.

Beilage II.

Bericht des Direktors über eine allfällige Nutzbarmachung des jetzigen Gebäudes für die Bibliothek. (Dezember 1918.)

1. Das jetzige Gebäude ist, als Ganzes, nicht für eine Bibliothek errichtet worden. Der allgemeine Bauplan fasste nicht einmal die Möglichkeit einer solchen Verwendung ins Auge. Die besonderen Bedürfnisse einer Bibliothek hat man bloss in der Einrichtung des ihr zugewiesenen Flügels berücksichtigt. Denn das Gebäude war ja in erster Linie für das Archiv bestimmt, von dem es auch offiziell den Namen hat (Archivgebäude).

2. Der Grundfehler des Gebäudes für die Aufnahme einer Bibliothek liegt darin, dass das Treppenhaus und die Bureaux in den Mittelbau und die Sammlungsräume, in zwei Teile auseinandergerissen, in die Flügel verlegt worden sind. Infolge dieser Verteilung sind die im Nordflügel liegenden Räume: Ausleihezimmer und Lesesaal, gänzlich von den Magazinen im Südflügel getrennt. Man kann die Bedeutung dieses Übelstandes nicht hoch genug einschätzen; denn für eine Bibliothek besteht geradezu ein Hauptfordernis darin, dass Aus-